

# „Ein Feuerwerk des Wahnsinns“

FRANKFURT Drei unerwartet gelassene Mediziner sprechen bei einer Podiumsdiskussion über die Corona-Epidemie – und kritisieren die Behörden für ihre Krisenkommunikation.

Von Marie Lisa Kehler

FAZ 18.3.2020

Sie fordern ein „Konzert der Beruhigung“ in Zeiten der Unsicherheit und müssen doch selbst manchmal darauf achten, ihre Stimme unter Kontrolle zu halten: Bei einer Podiumsdiskussion sind sich am Montagabend drei Mediziner begegnet, die sich in einem einig sind: Nicht das Corona-Virus wird Deutschland ins Ungleichgewicht bringen, sondern der Umgang damit. „Vor einigen Tagen hat die Politik die Regie übernommen, was in einer medizinischen Lage nicht das Beste ist, was man machen kann“, sagt Leo Latausch, Mitglied im Deutschen Ethikrat und ehemaliger Ärztlicher Leiter der Abteilung Rettungsdienst beim Gesundheitsamt Frankfurt. Latausch ist der Einladung der Montagsgesellschaft gefolgt, über die „wahre Gefahr“ des Coronavirus zu diskutieren. Mit ihm auf dem Podium sitzen der Infektionsepidemiologe und Arztliche Direktor des Nordwestkrankenhauses, Klaus-Peter Hunfeld, sowie der Psychologe Uwe Böning.

Das Publikum ist nicht sehr zahlreich erschienen – die meisten Interessierten haben sich dazu entschieden, die Diskussionsrunde per Livestream von zu Hause aus zu verfolgen. Und was sie dann sehen, ist nach all den Meldungen in den vergangenen Tagen nicht unbedingt das, was sie erwartet haben dürften. Denn auf dem Podium sitzen drei gelassene Experten, die

versuchen, der Panikmache mit Fakten entgegenzutreten – und dabei nicht einmal den vorgeschriebenen Mindestabstand zueinander halten.

„Wir haben einen Panikzustand erreicht, der nicht dem entspricht, womit wir es zu tun haben“, sagt Latausch. Dabei könne ein Blick auf die Zahlen des Gesundheitssystems beruhigen: Deutschland verfüge über etwa 28 000 Intensivbetten, von denen nach aktuellem Stand etwa 24 000 belegt seien. „Wir haben einen ordentlichen Puffer.“ Nachdem die Kliniken angewiesen worden seien, planbare und nicht notwendige Operationen zu verschieben, dürfte nach Einschätzung von Latausch die Zahl der freien Betten auf etwa 5000 steigen. Zur Einordnung: Aktuell sind in Deutschland etwa 7000 Menschen nachweislich mit dem Coronavirus infiziert, die allermeisten weisen milde oder keine Krankheits-symptome auf. Etwa 500 werden der Deutschen Krankenhausgesellschaft zufolge derzeit in einer Klinik betreut.

Auch Klaus-Peter Hunfeld ist verwundert über die drastischen Maßnahmen der Politik. „Warum bei diesem Virus? Diese Frage kann mir keiner beantworten.“ Schließlich habe es ähnliche Lagen in der Vergangenheit durchaus schon gegeben, etwa beim Ausbruch der Schweinegrippe. Damals jedoch ohne vergleichbare Einschränkungen für das öffentliche Leben.



Hamstern im Zeichen von Corona: Der Kauf von irrationalen Mengen von Toilettenpapier ist nach Ansicht des Psychologen Uwe Böning auch der Versuch, durch „Aktion die Angst zu beruhigen“.

Foto Marcus Kaufhold

Es sei der Bevölkerung gar nicht vorzuzufahren, dass sich ihre Unsicherheit in Aktivismus wie zum Beispiel Vorratskäufen äußere. Es handle sich dabei um eine „populationsgenetisch verankerte Angst“, meint Hunfeld. Genau deshalb gelte es den Menschen „Hilfestellungen zur Interpretation“ der Lage anzubieten.

Ähnlich sieht es auch Psychologe Uwe Böning. Er kritisiert, dass bei der Krisenkommunikation vernachlässigt worden sei, die Bevölkerung mitzunehmen. Es fehle an „angstmindernder Kommunikation“. Böning überlegt, gemeinsam mit weiteren Kollegen in den nächsten Tagen eine Art Notfalltelefon einzurichten, um Anrufern zu helfen, ihre Ängste besser einzuordnen. Der Kauf von irrationalen Mengen von Toilettenpapier ist seiner Ansicht nach auch der Versuch, durch „Aktion die Angst zu beruhigen“.

Hunfeld nennt das, was gerade passiert, „ein Feuerwerk des Wahnsinns“. Wenn ein Land sich abschotte, Schulen schließe und das öffentliche Leben lahmlege, dann müsse es auch einen Plan geben, wann all diese Schritte wieder rückgängig gemacht werden. „Wir können das Land nicht 100 Jahre in einen Dornröschenschlaf schicken.“ Nicht für ein Verhalten, über das zumindest eines schon bekannt sei: Bis zu 90 Prozent der Infizierten entwickelten laut Hunfeld milde oder gar keine Symptome. Zehn bis 15 Prozent würden „klimisch spürbar krank“, etwa bei fünf Prozent sei eine Behand-

lung auf der Intensivstation erforderlich, die Sterblichkeitsrate liege derzeit zwischen 0,3 und einem Prozent. „Ist es verantwortlich, was wir hier machen“, fragt er deshalb.

Dadurch, dass seitens der Behörden zunächst so unterschiedlich auf das Virus und die daraus abzuleitenden Maßnahmen reagiert worden sei, sei die Verunsicherung in der Bevölkerung gestiegen. Deshalb, so sagt Hunfeld, sei er zumindest froh, dass nun weitestgehend einheitlich kommuniziert werde. „Eine schlechte Entscheidung ist besser als gar keine.“

Die Diskussionsrunde ist auf Youtube unter den Stichwörtern „Montagsgesellschaft“ und „Corona“ zu finden.